

Vier Tage bei den Benediktinerinnen in Dinklage

„Vier Tage ungetrübten Glücks. Hingezogen in Richtung Gott. Angezogen durch die vielen Stunden der Stille –

- durch den festen Rhythmus des Tages im Kloster
- durch das Mitbeten, Mitleben in einer doppelten Gemeinschaft: mit den Schwestern und den Ländenscheider Mitfahrern
- durch die Konzentrierung auf das Wesentliche
- durch die Klarheit des (benediktinischen) Lebens, die einlädt, sich Gottes Gegenwart anheimzugeben.“

Eine 7-köpfige Gruppe aus unserer Gemeinde war vom 21. - 25.11.2011 in Dinklage.

Burg Dinklage

Ein besonderer Ort, umgeben von einem breiten Wassergraben, hinter dem sich eine eigene Welt auftut – eine Welt, die Spuren einer 1000-jährigen Geschichte aufweist. Vom 17. Jh. an ist sie verbunden mit dem Namen der Familie von Galen, die für das heutige Kloster eine besondere Bedeutung bekommen sollte. Auf dieser Burg wird 1878 Clemens August Graf von Galen geboren. 1933 zum Bischof von Münster geweiht, wird er im Dritten Reich durch seine mutigen Predigten gegen die Beseitigung des sog. „lebensunwerten Lebens“ als „Löwe von Münster“ bekannt. 1941 setzt er sich dafür ein, dass sein Neffe Graf Christoph Bernhard von Galen die Burg Dinklage als Zufluchtsort für vertriebene Nonnen zur Verfügung stellt. Im März 1946 stirbt Clemens August, sein Mut, sein Gottvertrauen, sein Einsatz für das Reich Gottes sind nicht vergessen. 2005 wird er selig gesprochen.

Als 1947 eine Gruppe von Benediktinerinnen aus dem Priorat St. Gertrud in Alexanderdorf (Nähe Berlin) zu einer Gründung in die Diözese Münster kommt, übergibt Graf Christoph Bernhard von Galen diesen 1949 die Burg Dinklage.

Eine Burg als Kloster?

Da gilt es zu improvisieren. Und so wird aus einer 450 Jahre alten Scheune im Jahre 1961 die Klosterkirche, das Herzstück der Gemeinschaft.



Eine Scheunenkirche im wahrsten Sinne des Wortes. Alle sind sich einig, die Gegebenheiten des Raumes so weit wie möglich zu belassen und dem sakralen Raum von diesem Ursprung her seinen Sinn zu geben. Wer diesen Raum auf sich wirken lässt, sieht die Vorläufigkeit unserer

Welt ausgedrückt und die Vergänglichkeit alles Geschaffenen. Die Unebenheiten an den Wänden, die Löcher in den Balken, die rustikalen Steine ...

Und so, wie es nach der Regel des Hl. Benedikt keine Trennung zwischen profaner und sakraler Welt geben soll, so ist auch die Kirche ein offener Raum, in dem sich die Schwestern und die Gäste gemeinsam zum Gebet versammeln, durch kein Gitter getrennt.

Der Altar, der Tisch des Herrn, ruht auf Findlingen aus dem alten Scheunenboden und wird so zu einem Symbol für die enge Verbindung von Göttlichem und Menschlichem.

Gastfreundschaft – ein Schlüsselbegriff benediktinischer Spiritualität! „Alle Gäste, die zum Kloster kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden.“ (Aus der Regel des Hl. Benedikt, Kap.53)

Ein wahrlich hoher Anspruch! Gastfreundschaft wird in Dinklage großgeschrieben, dies spüren wir schon bei unserer Ankunft. Das Gästehaus diesseits der Brücke wird unser Zuhause für einige Tage. Wir richten uns ein, fühlen uns wohl –

der Abstand von Zuhause, von allen Pflichten, Sorgen, Ansprüchen wächst. Alles, was wir wissen müssen, ist in einer kleinen roten Kladde vermerkt: Essenszeiten, Gebetszeiten ... schnell sind wir „drin“. Fünfmal am Tag geht's vom Gästehaus in den Klosterbereich, über die Brücke,